



Gertrude Rohrmoser

**09. September 2012**

*Das Wunder der erfüllten Zeit*

Liebe Gemeinde!

Es gibt zwei Arten, wie man sich an die Erarbeitung eines Gottesdienstes machen kann: entweder man hat einen Predigttext und formuliert daraus ein griffiges und schönes Thema oder man hat ein griffiges und schönes Thema und sucht sich dazu einen Predigttext. Beide Wege haben ihren Reiz.

Da ich diesmal den Gottesdienst mit Ihnen im Rahmen einer Predigtreihe feiern darf, stand zunächst das Thema fest; und dieses ist ja top-aktuell im „Europäischen Jahr des aktiven Alterns und Zusammenhalts der Generationen“.

Das Motto klingt sehr schön und positiv...

Aber was heißt eigentlich „aktiv altern“?

Berufstätig bleiben bis 75?

Schönheitskonkurrenzen und Model-Castings mit 80?

Marathonlaufen mit 85?

Teilnehmen bei „Wer wird Millionär“ noch mit 90?

Weltreisen und Gipfelstürmen mit 95?

Schön, wenn all das möglich ist!

Aber was ist mit all den anderen, die das nicht mehr können, oder auch nicht mehr wollen?

Es wäre jetzt leicht, Ihnen hier eine flammende Rede über den Umgang mit älteren und alten Menschen zu halten, über die Unzulänglichkeit von Versorgungseinrichtungen, drohende Altersarmut und Vereinsamung alter Menschen. Leicht wäre es auch, den moralischen Zeigefinger zu heben und uns ein schlechtes Gewissen einzureden über unseren Umgang oder auch Nicht-Umgang mit dem Thema. Und leicht wäre es auch, dem allem ein positives „christliches“ Modell gegenüber zu stellen.

Aber all das wissen und kennen wir längst und können Sie auch bei anderer Gelegenheit erfahren. Heute und im Rahmen dieses Gottesdienstes möchte ich nicht **darüber** reden, sondern mich bewegt etwas anderes:

Unsere Einstellung zu unserem von Gott geschenkten Leben, zu dem es nun einmal dazugehört, dass wir altern.

Hand auf's Herz: wenn Sie an das Älter werden denken: schreckt Sie dieser Gedanke, oder können sie gut damit umgehen?

Fühlen Sie sich eigentlich so alt, wie es ihren tatsächlichen Jahren entspricht, oder fühlen sie sich jünger oder älter?

Ich persönlich, ja auch nicht mehr so ganz taufersch, kann es kaum glauben, dass es heuer schon dreiunddreißig Jahre her ist, seit ich meine Matura gemacht habe, innerlich fühle ich mich so, als wäre das noch gar nicht lange her – meistens jedenfalls! Und trotzdem, so paradox es klingen mag, finde ich das älter werden toll. Noch!

Ich bin jetzt beinahe 51 Jahre alt und möchte keines meiner Jahre missen oder zurückdrehen. Auf gar keinen Fall möchte ich noch einmal 20 sein. Mit jedem Jahr, das ich älter werde, habe ich das Gefühl mehr bei mir selber anzukommen. Sicherer zu werden in meinem Denken und Handeln. Mehr und mehr weiß ich, wer ich bin, was ich kann und was ich mir zutrauen darf. Ich traue mich mehr und mehr meine Meinung und meine Interessen zu vertreten ohne ständig zu überlegen, ob das, was ich sage oder wie ich mein Leben

gestalte, jedem anderen so wahnsinnig gut gefällt. Ich habe gelernt mich über das kleine und große Gute, das das Leben bereithält zu freuen und mit den unerwarteten Tiefschlägen die es auch ab und zu austeilt so recht und schlecht umzugehen. Für mich ist das Älterwerden ein ständiges Mich-Weiterentwickeln, ein Weg des Lernens und Reifens und wenn Sie so wollen auch das Vollendens.

Wenn Sie mich nach einem grundsätzlichen Lebensgefühl fragen, so würde ich sagen, meines ist die Dankbarkeit. Auch dafür, älter und schließlich vielleicht alt zu werden. Ich glaube, ich bin auf einem guten Weg dahin und sehe den nächsten Jahren, vielleicht sogar Jahrzehnten frohgemut entgegen.

Vielleicht schmunzeln die unter Ihnen, die schon ein paar Monate länger als ich auf der Welt sind, ein wenig in sich hinein und denken, dass ich reichlich naiv und ahnungslos bin, in Bezug darauf, was noch auf mich zukommen kann, und dass es andererseits ziemlich unpassend ist, wenn jemand wie ich, die zwar kein junges Hüpfchen aber auch noch nicht alt ist, vom Alter spricht. Das mag sein. Mit einem haben Sie auf jeden Fall recht:

Es ist leicht, die Vorteile einer Lebensphase gut zu finden, wenn man die Nachteile noch kaum am eigenen Leib erfahren hat. Der Höhepunkt der Leistungsfähigkeit ist auch bei mir sicher schon längstens überschritten, aber das Nachlassen der Kräfte offenbart sich nicht über Nacht und noch merke ich wenig davon. Außerdem bin ich gesund und lebe in gesicherten Verhältnissen und abgesehen von dem, was man persönlich an lästigen Beschwerden und ernsthaften Erkrankungen im Laufe eines Lebens in immer reicherm Maß zu ertragen hat, ist das Altwerden in Europa ohnehin eine ganz andere Sache als woanders in der Welt. Denn während bei uns die heute 50-jährigen damit rechnen können im Durchschnitt noch gut und gern 30 bis 35 Lebensjahre vor sich zu haben, und viele davon noch ungefähr 2 Drittel relativ beschwerdefrei, so entspricht diese Restzeit in Swasiland, im südlichen Afrika der durchschnittlichen Gesamtlebenszeit.

Die guten Lebensbedingungen und vor allem der medizinische Fortschritt haben bewirkt, dass in Mitteleuropa die durchschnittliche Lebenserwartung seit dem 2. Weltkrieg

in jedem Jahrzehnt um ca. 2 Jahre zugenommen hat. Ein Ende dieses Anwachsens der Lebenszeit ist vorerst noch nicht in Sicht.

Über die Lebenserwartung zu biblischen Zeiten wissen wir wenig, zur Zeit Jesu lag sie in Judäa ähnlich wie in Rom bei ca. 25 Jahren, Sklaven waren schlechter dran, sie erreichten oft das 20 Lebensjahr nicht. Natürlich wurden auch damals manche Menschen deutlich älter als der Durchschnitt, die Grenze zum absoluten Greisenalter lag bei ca. 60 Jahren.

Für die noch frühere Zeit wissen wir so gut wie gar nichts, die in der Bibel manchmal genannten dreistelligen Altersangaben haben wenig mit der Realität zu tun, sie wollen vermutlich nur darauf hindeuten, dass der betreffende Mensch weit älter als der Durchschnitt wurde – und das wurde wiederum in Zusammenhang gebracht mit der großen Frömmigkeit der jeweiligen Person.

Abraham war so jemand. Von ihm haben wir in unserer Lesung gehört, dass er ziemlich alt geworden ist und dass er dann – und das ist das eigentlich Spannende – „gesättigt von einem langen und erfüllten Leben“ starb.

Das ist ein wirklich schönes Bild und eigentlich ist es das, was wir uns vermutlich alle wünschen. Sehr alt werden ohne wirklich alt zu sein und wenn es genug ist, wir satt sind, aber es eben noch nicht satt haben, dann einfach loslassen und gehen können.

Ja, das wäre schön.

Nur: wie macht man das?

Forschung und Medizin haben es zwar geschafft uns heute mehr und mehr Jahre zu geben, aber nun schafft ein Mehr an Jahren ja nicht zwangsläufig auch ein Mehr an Lebensqualität. – Nehmen wir noch einmal Abrahams Lebensgeschichte her: Gott erteilt ihm in relativ jungen Jahren den Auftrag, Heimat und Herkunftsfamilie zu verlassen und sich aufzumachen in ein Land, das er, Gott, „ihm zeigen werde“. Abraham gehorcht und es folgen für ihn harte Jahre nomadischer Wanderschaft; immer den Elementen ausgesetzt und auch ganz menschlichen Gefahren: seine Frau Sara, offenbar eine große Schönheit, weckt bei anderen Männern, solchen, die Einfluss und große Macht haben, Begehrlichkeit und

Abraham fürchtet um sein Leben. Zweimal täuscht er deshalb vor, dass Sara seine Schwester sei - um seine Haut zu retten - und verschachert seine Frau an die Mächtigen mit den niederen Instinkten, die sie ihm jedes Mal nach einiger Zeit wieder zurückschicken, nachdem sein feiger Schwindel aufgefliegen ist.

Dann musste Abraham mit Gott heftig drum feilschen, dass sein Neffe Lot bei der Vernichtung von Sodom und Gomorah mit heiler Haut davonkommt.

Und über allem das tiefe Gefühl der Traurigkeit über die Kinderlosigkeit, die Sara und ihm so zugesetzt hatte. Die hatte sich dann plötzlich eingebildet, er müsse Hagar zur Nebenfrau nehmen, damit er wenigstens mit ihr Kinder bekäme. Als es dann wirklich soweit war und Hagar Ismael geboren hatte und sich so garstig und herablassend aufführte gegen Sara, dass die beiden Frauen sich verfeindeten und ihn in ihren Streit hineinzogen, da wäre er gern auf und davon gerannt um alles hinter sich zu lassen. Schließlich aber hatte Sara im hohen Alter ihm doch noch den Isaak geboren und von ihm verlangt, dass er Hagar und Ismael verstieß, und er tat es schweren Herzens um des lieben Friedens willen und aus Liebe zu Sara. Aber dann hatte Gott plötzlich verlangt, dass er Isaak, sein ganzes Glück und seinen Trost im Alter opfere, - der Schmerz hatte ihn fast zerrissen und Gott hatte erst im letzten Moment ein Ende gemacht bei dieser Gehorsamsprüfung. Und immer waren sie weiter umher gezogen und als die Herden größer und die Menschen die zu ihm und seiner Familie gehörten immer mehr wurden, da hatte er manchmal hart verhandeln müssen mit den Landbesitzern um bleiben zu dürfen an den guten Weideplätzen und manchmal waren seine Verhandlungen auch gescheitert und er musste unverrichteter Dinge weiterziehen und sich mit schlechteren Lagerplätzen begnügen.

Ob Abraham manchmal dasaß, nachts und zu den Sternen hinauf sah und dachte: Vielleicht hätte ich doch in Ur bleiben sollen, was hat mir all das Wandern schon eingebracht? Gott, ist das alles gewesen?

Und auch wir fragen vielleicht, wenn wir an Abraham und seine Lebensgeschichte denken: Das soll ein erfülltes Leben gewesen sein?

Abenteuerlich, das ja – aber erfüllt?

Von meinem Inneren her sage ich, ja, so war es.

Aber mein Kopf, ganz dem Hier und Heute verhaftet, sträubt sich, sieht die vielen Ungereimtheiten und Stolpersteine in Abrahams Leben und sagt: na, ich weiß nicht...Nur widerstrebend gibt er zu, dass ein erfülltes Leben gar nichts mit dem zu tun hat, was uns die Medien heute so gern suggerieren. Es hängt nicht ab von der Bewunderung und Anerkennung von außen. Nicht von Wohlstand, Ruhm und immerwährender geistiger und körperlicher Fitness. Schönheit und Straffheit unseres Körpers und seine lebenslange Jugendlichkeit sind Wunschträume unreifer Kinder und obwohl wir ihnen gern nachhängen und manche sich ungeheuer anstrengen und weder Geld noch Mühen scheuen um diese Träume wahr werden zu lassen, wissen wir doch, dass es nicht möglich ist. Wir werden alt, wir werden es zu spüren bekommen und die anderen auch und sie werden es auch sehen, vielleicht sogar noch früher als wir selbst. Und all die Besitztümer, die wir so eifrig und gern aufhäufen und all der Einfluss den wir uns zu verschaffen suchen, der Luxus auf den wir so begehrt blicken oder mit dem wir so gern prahlen, sie werden nicht unser Leben reich und erfüllt machen nur weil wir sie uns erwirtschaftet oder an uns gebracht haben. Klug eingesetzt können wir damit viel Gutes tun, aber wer nur die eigenen Taschen füllen will, der wird am Ende mit leeren Händen dastehen.

Wenn wir Abrahams Lebensgeschichte anschauen, so lässt sich sagen, es ist durchaus eine Erfolgsgeschichte, aber eine mit Ecken und Kanten. Abraham zog aus Ur in Chaldäa fort, weil Gott ihm versprochen hatte, er werde ihn mit Nachkommen zahlreich wie die Sterne segnen. Und dann blieb er ganz viele Jahre kinderlos. Auch der Frömmste kann da schon einmal in langen schlaflosen Nächten sich fragen, ob er nicht das eigene Wunschenken mit der Stimme Gottes verwechselt hat. Und als Isaak dann endlich geboren war, verlangte Gott von Abraham, dass er ihn opfere. Abraham hat Gott immer gehorcht. Nicht aus Kadavergehorsam sondern aus einem großen Urvertrauen heraus: bestimmt hat er nicht immer verstanden, was Gott von ihm verlangt hat, hat manches wohl auch wirklich als Zumutung empfunden, aber doch immer darauf vertraut, dass am Ende alles gut wird

und Gott es gut mit ihm meint. Diese Erkenntnis ist eine, die man oft erst gewinnt, wenn man eine ganze Weile gelebt hat. Man sagt bei uns, dass die erste Lebenshälfte geprägt ist vom Habenwollen und die zweite vom Sein. Es ist dann nicht mehr so wichtig, dass man alles hat, man erkennt, dass die Statussymbole nicht das sind, was über die Qualität unseres Lebens entscheidet. Gesundheit, Eigenständigkeit, Teilhaben am Leben und Zeit werden wichtig. Die eigene Zeit, die noch verbleibt und die man sinnvoll nutzen möchte, aber auch die Zeit der anderen: man freut sich, wenn jemand sie für uns aufwendet, wenn wir es brauchen und wenn es gut geht, lernen wir das als sehr kostbar zu erachten. – Auch die Zeit anderer ist begrenzt. Die der Jungen, weil sie noch dem nachhaken, was die Alten schon hinter sich gelassen haben und die der anderen Alten, die uns vielleicht sehr lang begleitet haben, weil wir wissen, dass die Zeit des Abschieds nahe ist.

Bei uns sind nicht wie in anderen Kulturen die Alten die, die hoch geachtet sind, deren Lebenserfahrung und Erkenntnisse man zu schätzen weiß. Wir haben eher Ungeduld und Geringschätzung übrig für die, deren Leben sich dem Ende zuneigt wen wundert es also, dass manch alter Mensch zurückgeworfen ist auf die flehentliche Bitte des Beters aus dem 71. Psalm. Verwirf mich nicht in meinem Alter, Gott, verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden. Es ist nicht immer leicht in unserer Gesellschaft in Würde alt zu werden. Und ein Leben so zu führen, dass es am Ende rund und gut ist, so dass wir sehr satt sind von all den vielen Jahren, aber trotzdem unser Leben und unser Alter nicht satt haben, das ist auch nicht leicht. Das, was uns Erfüllung bringt im Leben wird so unterschiedlich und vielfältig sein, wie wir selbst unterschiedlich und vielfältig sind. Es gibt dafür kein Patentrezept. Je länger ein Leben ist, desto mehr gute und schwere Zeiten werden wir erleben. Wir werden viele Fehler machen und falsche Entscheidungen treffen. Wir werden Krisen erleben und Wutanfälle haben, wir werden lieben und auch hassen und manches Ziel auf Umwegen erreichen, manches vielleicht auch gar nicht. Wie erfüllt ein Leben ist, das entscheidet nicht die Anzahl der Fehler, die wir im Leben machen, sondern wie wir mit ihnen umgehen. Und es hängt damit zusammen ob wir uns bewusst machen, dass wir nicht für uns allein leben, sondern immer in Beziehung stehen zu unseren Mitmenschen und zu

Gott. Wenn uns klar wird, dass wir nicht alles selber bewerkstelligen müssen oder können, sondern dass uns unser Platz im Leben von Gott gegeben ist, dass es ein Netz von Beziehungen gibt, das tragen kann und will, dass wir Vertrauen haben dürfen, dann haben wir auch Hoffnung und Zuversicht darauf, dass auch ein ganz und gar nach außen glanzloses, bescheidenes ja sogar verkorkst anmutendes Leben noch ein geglücktes und erfülltes sein kann.

Ich weiß nicht, ob Sie es gemerkt haben, denn Sie haben mir - wie ich an Ihren Gesichtern sehen konnte - sehr aufmerksam zugehört, aber es war dies eine Predigt ohne Predigttext - bisher. Wie ich schon eingangs erwähnt habe, spricht die Bibel so gut wie gar nicht über das Alter, der Psalmbeter gibt uns nicht wirklich Stärkendes mit und wenn wir über das Alter noch so gut und lange nachdenken, so machen wir es dadurch doch nicht weniger beschwerlich.

Ich habe Sie heute mitgenommen auf eine Reise, bei der ein Gottesdienst vom Thema her zum Text entsteht und darum steht heute der Bibeltext auch ganz am Ende dieser Predigt.

Es ist ein schöner Text, aufgezeichnet im Buch Jesaja und auch, wenn er vielleicht auf's erste ein bisschen streng klingt, so finde ich doch, es ist ein Mutmachtext für alle, die sich vor dem Älterwerden fürchten oder schon älter sind und die Begleiterscheinungen nicht so schön finden.

Es heißt dort: *So spricht Gott der Herr, „Ich habe euch getragen, seit es euch gibt. Ihr seid mir aufgeladen seit ihr aus dem Mutterschoß kamt. Und ich bleibe derselbe in alle Zukunft! Bis ihr alt und grau werdet, bin ich es, der euch schleppt. Ich habe es bisher getan und werde es auch künftig tun. Ich bin es, der euch trägt und schleppt und rettet. Mit wem wollt ihr mich vergleichen? Gibt es irgendjemand, den ihr mit mir auf eine Stufe stellen könnt? Da schütten sie Gold und Silber aus ihrem Beutel, sie wiegen es ab und beauftragen den Goldschmied, dass er ihnen einen Gott daraus macht. Vor dem werfen sie sich nieder, sie heben ihn auf die Schultern und tragen ihn feierlich umher, sie setzen ihn wieder auf seinen Platz - und da steht er dann und rührt sich nicht. Wenn jemand um Hilfe zu ihm ruft, antwortet er nicht. Er rettet keinen aus der Not. Macht euch das ein-*



Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
09.09.2012, Gertrude Rohrmoser

9

*mal klar und nehmt es euch zu Herzen.“ (Jes 46,3-7)*

Dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen, als ein aus tiefstem Herzen kommendes  
AMEN.

---

Gertrude Rohrmoser ist Kuratorin in [Wien-Süd](#).